Ätherkräfte

Liselore Strijdhorst

Das Konzept der ätherischen Kräfte ist schwer zu erklären. Ich lese und höre schon seit Jahren davon, aber warum entgleiten mir immer wieder die Worte, wenn ich jemandem zu erklären versuche, was das Ätherische ist? Wie kann ich etwas verstehen oder erklären, das ich mit meinen physischen Sinnen nicht wahrnehmen kann?
In dem Kurs von Herrn Deschepper ging es im Wesentlichen darum: Wie kann man die Lebenskräfte, die Ätherkräfte an der Pflanze wahrnehmen? Und er sagte auch: „In diesen Lebenskräften sind die Qualitäten und Eigenschaften der Pflanze vorhanden." Letzteres beschäftigte mich, denn ich habe in den letzten Jahren viele dieser Qualitäten in Form von Medikamenten, Salben und Ölen verwendet. Wenn die Eigenschaften der Pflanze in den (unsichtbaren) Lebenskräften liegen, wie macht man sie dann „sichtbar" und wirksam?
Ich fand es daher wirklich bemerkenswert, als ich während der Kursstunden von Herrn Deschepper diese Lebenskräfte sehen konnte; während er die A4-Blätter mit den verschiedenen Stadien eines Blattes einzeln enthüllte, entfaltete sich vor meinen Augen das Wunder der Lebenskräfte; das, was eine Pflanze wachsen lässt, wurde im Raum zwischen den Kopien sichtbar.
Und als ich zu Hause versuchte, diesen Prozess mit der Herbstaster aus meinem eigenen Garten nachzuahmen, war ich bewegt; plötzlich wurde mir klar, dass eine so scheinbar kleine Bewegung wie das Wachstum einer Blume in Wirklichkeit eine sehr große Bewegung ist.

Auch bei der Taufe gibt es eine solche scheinbar kleine Bewegung: Mit Wasser zeichnet der Priester ein Dreieck auf die Stirn des Kindes, mit Salz ein Quadrat auf das Kinn und mit Asche ein Kreuz auf die Brust. Was geschieht in diesem Moment eigentlich? Was wird dort berührt?
In der Taufe sieht man in der Verwendung der Substanzen das Echo dessen, was bei der Geburt geschieht: Geist und Materie verbinden sich. In *Noem mij bij mijn diepste naam* steht:

Das Sakrament will [..] eine Perspektive für die Zukunft bieten, indem es dem gerade begonnenen irdischen Dasein einen Sinn gibt. Und genau dies wird durch die Verwendung der geweihten Substanzen möglich. Denn durch das Leben und Leiden Christi, durch seinen Tod und seine Auferstehung hat er sich so sehr mit der Erde verbunden, dass es möglich geworden ist, die Materie aus ihrer Schwere zu erheben und in das sakramentale Handeln einzubeziehen, sodass sich die Auferstehungskraft Christi damit verbinden kann. [..] Wenn das Kind buchstäblich und im übertragenen Sinne mit diesen geweihten Substanzen in Berührung kommt, darf es dadurch erfahren, dass es auf der Erde nicht nur tote Materie gibt, sondern auch lebendige, von der Kraft Christi durchdrungene Stoffe, die die Erde wertvoller und reicher machen (M.U. de Haes, 1982, p.33).

Man könnte sagen, dass die Taufe ein Moment der Erkenntnis, der Verbindung ist. Und dass dies an drei Stellen geschieht: im Denken (Kopf/Stirn), im Wollen (Mund/Kinn) und im Fühlen (Brust/Herz).
Die Lebenskräfte der Substanz – das, was die Eigenschaften des Wassers, des Salzes und der Asche besitzt – sprechen über den Ätherleib das Denken, Wollen und Fühlen des Kindes an;
das erstarrte Denken darf lebendig und beweglich werden,
der unkontrollierte Willensbereich braucht Formkraft,
die Opferkräfte dürfen geweckt werden, um Ideale zu verwirklichen.
Diese scheinbar kleine Bewegung löst eine große Bewegung aus; die Lebenskräfte (Ätherkräfte) verbinden sich miteinander. Und darin kann sich die Qualität entfalten.

Nie zuvor war mir so bewusst, wie sehr wir auf der Erde von Ätherkräften umgeben sind. Sie warten sozusagen darauf, angesprochen zu werden.
Und plötzlich konnte ich noch viel mehr alltägliche Beispiele für diese Ätherkräfte finden:
Ich weiß zum Beispiel immer, dass meine Freundin gesaugt hat, wenn ich nach Hause komme. Und Spaziergänge in der Natur tun wirklich jedem gut.
Ich kann jetzt so gut verstehen, dass, wenn man etwas mit Aufmerksamkeit tut oder etwas sorgfältig beiträgt, dies zum Wachstum der Lebenskräfte auf der Erde beiträgt. Das, was man mit Aufmerksamkeit versorgt, wächst.
Am 16. Oktober organisierte ich eine Feier in der Schule. In den Wochen zuvor hatte ich mit jeder Klasse zusammen mit dem Lehrer ein kleines Kunstwerk geschaffen. Die Gruppen stellten sich in einem Film, einem Clip, einem Lied oder einem Gemälde vor. Während der Arbeit hatten die Lehrer sichtlich Spaß und der „Teamgeist" wuchs. Und am Tag selbst wurde das Ergebnis präsentiert, in jeder Klasse gab es etwas zu tun.
Mit Herbstastern, Haselnüssen und Kastanien und bunten Tüchern auf den Tischen verwandelte sich die kühle Aula in einen warmen, herbstlichen Raum. Der Duft von frisch gebackenen Keksen und Kürbissuppe trug ebenfalls dazu bei. An diesem Nachmittag lobten die Gäste die angenehme und herzliche Atmosphäre an unserer Schule. Ihnen war klar, dass hier ein engagiertes Lehrerteam am Werk war. Das Fest machte das Wesen unserer Schule sichtbar.
Das Wesen der Schule ist das Lebendige, das Ätherische. Und es ist wichtig, dieses Wesen zu erkennen, es wachsen zu lassen, indem man es benennt, mitnimmt und gestaltet.
Indem man ihm einen Namen gibt, wird etwas verbunden und die geistige Welt kann darin wirken.